

*Ludger Lütkehaus*

## Auf der Suche nach der vergeudeten Zeit: Die Zeitverschwendungsgesellschaft

„Time is money“, Zeit ist Geld, was denn sonst. Aus welchem anderen Grund würfen wir sie mit vollen Händen zum Fenster hinaus. Die Zeitverschwendungsgesellschaft demonstriert unablässig, daß wir beides, die Zeit wie das Geld, im Überfluß haben. Die „augenfällige Verschwendung“ („conspicuous waste“), die der amerikanische Soziologe Thorstein Veblen bereits 1899 der „leisure class“, der „müßigen Klasse“ bescheinigt hat, gilt am meisten für die Zeit, nur daß inzwischen alle, freiwillig oder gezwungenermaßen, zu ihr gehören. Aber ist es denn keine Lust, Mitglied der überfließendsten aller Überflußgesellschaft zu sein?

Freilich glaubt die Zeitverschwendungsgesellschaft erstaunlicherweise immer noch, soweit man ihr Bewußtsein befragt, daß Zeit der Güter knappstes, also nach dem Grundgesetz der Ökonomie der Knappheit der Güter höchstes, und sie selber eine Zeitspargesellschaft sei. Das ist ihr hartnäckigstes, ihr unerschütterlichstes Vorurteil. Nicht umsonst hat Benjamin Franklin, der Erfinder des Wahlspruchs, der zu ihrem Slogan geworden ist, in seinem „Advice to a young tradesman witten anno 1748“, diesen mit der lakonischen Folgerichtigkeit stilistischer Zeitersparnis als unanfechtbare identitätsphilosophische Gleichung formuliert: „a = a“, eben „time is money“ – nur daß Franklin noch die väterliche Ermahnung eines „remember“ für den jungen Tradesman hinzufügte, auf deren belehrende Umständlichkeit man heute gut und gerne verzichten kann. Wer muß denn hier noch an Zeit und Geld erinnert werden.

Tatsächlich ist der „Sekundenstil“, den die Ästhetik des Naturalismus als Zeitlupe ganz und gar mißverstand, bevor der Futurismus ihm Beine machte, zum Bewegungsstil der vor lauter Beschleunigung

wildgewordenen Moderne geworden, von Null auf Hundert in möglichst weniger als null Sekunden. Die von Paul Virilio so innig befohlene „Dromokratie“, das diktatorische Regime der Geschwindigkeit, ist ihre Herrschaftsform, der Zeitraffer die Vergegenständlichung ihrer spezifischen Raffgier, der Zeitraffgier. Auf die Kürze des Lebens antwortet sie, auch wenn sie Seneca nicht mehr liest, mit ihren existentiellen Zeitsparmaßnahmen. Doch sie vergißt dabei, daß man gesparte Zeit zwar anders verwenden, aber nicht der Lebenszeit hinzufügen kann: Wo bleibt am Ende die gesparte Zeit?

Die Gerade, als die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten definiert, ist die Vorstellung der Zeitspargesellschaft von der idealen Strecke. Ironiefrei frönt sie dem Kult des Direkten. Sie begradigt, was sie als „Umweg“ diskriminiert. Sie beseitigt alle Beschleunigungs- und Bewegungshindernisse: Hindernis ist, was der Acceleration im Wege steht. Der Chronometer repräsentiert ihren Rationalitätstyp. Die Rationalisierung, von der sie gern und manchmal etwas zeitraubend spricht, meint vor allen Freistellungsmaßnahmen zunächst die immer effektivere, immer schnellere, wiewohl nie ans Ziel ihrer Annullierungswünsche kommende Zeitsparmaßnahme. Die Stopuhr intendiert in der taylorisierten Welt für die größtmögliche Zahl den kleinstmöglichen Zeittakt. Er bestimmt die einzige gültige „durée réelle“. Er zerhackt das Kontinuum der Zeit. Fließband ist Hackband. Die vormaligen nationalen Ausschüsse für Arbeitszeitermittlung sind zur Weltorganisation geworden, zur Weltbank der Zeit.

Aber gerade die Zeitspargesellschaft wird von Virilios Menetekel eines „rasenden Stillstands“ erfaßt. Auf das Schnellste strebt sie, hier immerhin unfreiwillig ironisch, dem Kollaps zu. Unversehens mutiert sie zur Zeitverschwendungsgesellschaft. Der diskriminierte Umweg, definiert als die längstmögliche Verbindung zwischen zwei Punkten, ist überall die real von ihr zurückgelegte Strecke. Gerade indem sie nur auf Beschleunigung setzt, besteht ihr Leben aus lauter retardierenden Momenten. Das ist die wenig philosophische Form der Dialektik, die sie im Furor der allgegenwärtigen Rationalisierung zustande bringt. Die berühmte Echternacher Springprozession ist eine besinnungslose Raserei im Vergleich zu ihr.

Um die Zeitverschwendungsgesellschaft in voller Aktion zu beobachten, muß man sich freilich selber Zeit nehmen: für die Teilnahme an einigen symptomatischen Fallstudien, die zeitphänomenologische